

ihre heutigen Fundplätze gelangten. Im allgemeinen ist ja die Beantwortung dieser Frage eine ziemlich leichte, und braucht man nur in die Umgebung oder bis zu den hohen Tauern zu gehen, um die Heimat der meisten Gesteine zu finden. Schwierigkeiten bieten dagegen die „Grünstein“-Findlinge, da die höchsten Ausbisse dieses Gesteins in bloß 1350 m Seehöhe angetroffen werden, Findlinge dagegen am Thorsattel noch 200 m höher hinaufreichen. Canaval weist die Hypothesen ungleichförmiger Erosion und späterer Hebung in diesem Falle zurück, und nimmt mit allem Vorbehalte an, dass eine Hinaufverschleppung in der Grund- oder Innenmoräne eines Gletschers vorliegen müsse. (Dr. L. Waagen.)

**H. Crammer.** Karren und Dolinen im Riffkalk der Uebergossenen Alm. Petermann's Mittheilungen 48. Bd. 1902, S. 9. ff.

Vorliegende Publication bildet eine Fortsetzung der Studien Crammer's über die Entstehung gerader und gewundener Karenrinnen aus dem Jahre 1897. Es werden diesmal Karrenschüsseln, Karrenrichter, Karrenröhren und Kluftkarren behandelt, und zu beweisen gesucht, dass all diese Gebilde „fast ausschliesslich durch chemische Erosionskraft des Wassers geschaffen werden.“ Zum Schlusse wird noch das Vorkommen von Erosionsdolinien und Erosionsschächten auf der Uebergossenen Alm hervorgehoben, im Gegensatze zu den sonst so verbreiteten Einsturzdolinien. (Dr. L. Waagen.)

**Carlo Fornasini.** Sinossi metodica dei Foraminiferi sin qui rinvenuti nella sabbia del Lido di Rimini. Accad. sc. Bologna, Memorie X (ser. 5), 1902.

Der durch seine zahlreichen Arbeiten über die jüngeren und jüngsten Foraminiferenfaunen Italiens bekannte Autor gibt eine Zusammenstellung aller bisher im Lidosande von Rimini (gegen 200) gefundenen Foraminiferen. Dieser zusammenfassenden Arbeit, die auch für die österreichischen Küstengebiete von Interesse ist, sind 63 Textfiguren nach Orbigny beigelegt. (R. J. Schubert.)

**W. Friedberg.** Otwornice warstw inoceramowych okolicy Rzeszowa i Dębicy. (Kraków, Ak. um. mat. przyr. 1902.) 1 Doppeltafel.

**W. Friedberg.** Die Foraminiferen der Inoceramen-schichten aus der Umgebung von Rzeszów und Dębica. (Bull. ac. scienc. Cracovie, math. nat. Dec. 1901.) 1 Doppeltafel.

Der Verfasser beschreibt einige Foraminiferenfaunen aus den Inoceramen-schichten von Słocina, Matysówka, Malawa, Cierpisz, Rzeszów, Ropczyce, Dębica, Zopuchowa, Zawada, Stobierna, Stasiówka und Gumniska—Fox. Am reichsten an Foraminiferen erwiesen sich die Thone, Thonschiefer und Mergel der Ropianka-(Inoceramen-) Schichten. Im Ganzen führt Friedberg etwas über 100 Formen aus den untersuchten Proben an. Aus diesen vermag er weder auf ein tertiäres noch auf ein cretacisches Alter der untersuchten Kreideschichten zu schliessen, zieht den Schluss, dass die Foraminiferen zur Altersbestimmung sich nicht eignen, welche Ansicht übrigens nicht so ganz neu ist.

Friedberg erörtert auch den Zusammenhang zwischen Gesteinsbeschaffenheit und Zusammensetzung der eingeschlossenen Foraminiferengehäuse, ohne indessen zu allgemein gültigen Schlüssen zu gelangen.

In palaeontologischer Beziehung ist die Zusammenfassung der Gattungsnamen *Ammodiscus* und *Cornuspira* bemerkenswert, obgleich die kalkig imperforate Beschaffenheit z. B. von „*Ammodiscus*“ *gordialis* nicht festgestellt wurde. Auffallend ist die Zahl der als Synonyme von *Cornuspira incerta* aufgefassten, gewiss zum Theil davon unterschiedenen *Ammodiscus*- und *Cornuspira*-Formen, während er mit seiner *angusta* *au. n. sp.* für artliche Veränderungen keinen allzuweiten Spielraum gelten zu lassen scheint.

Die zum Schlusse der Arbeit erwähnten *Orbitoides*-Formen, die Friedberg als *Orbitoides dispansa* Sow. und *tenuicostata* Gümb. ähnlich bezeichnet, würden übrigens, wenn sie wirklich mit diesen Arten verwandt, also *Orthophragminen* wären, für ein postcretacisches Alter sprechen. (R. J. Schubert.)

**Dr. Josef Gränzer.** Beiträge zur Geologie der Umgebung Reichenbergs. Der Einschnitt der Aussig—Teplitzer Eisenbahn beim Frachtenbahnhofe in Reichenberg. (Mit 1 Taf.) Sonderabdruck aus dem I. Programm der k. k. Lehrerbildungsanstalt zu Reichenberg. 1901.

In den stark verwitterten normalen Granitit besagten Einschnittes treten drei ungefähr SO—NW streichende Gänge von weniger als 1 m Mächtigkeit auf, deren Material ebenfalls stark zersetzt ist. Das Gestein wurde bei zweien als olivinführender Melaphyr erkannt, während dasjenige des dritten Ganges als Olivindiabas angesprochen wird. Letzterer führt Quarzkörner mit Flüssigkeitseinschlüssen und Augitaureolen, die als Fremdlinge gedeutet werden. Der normale grobkörnige Granitit von röthlicher Gesamtfarbe enthält feinkörnige, graulichweisse Schlieren, die reicher an Mikroklin und an Biotit sind. Ferner wurde grosskörniger Granitit beobachtet. Auch die Gesteine des den Granitit überlagernden Diluvium wurden einer mikroskopischen Untersuchung unterzogen. Sie entstammen durchwegs dem Jeschkengebirge. (Wilhelm Petrascheck.)